

Geschichte(n) kreativ erzählen: Auszeichnungen für junges Engagement



Paulina Martaler-Martin (2. von rechts) und Mark Martaler-Martin (2. von links) mit Thomas Konhäuser (Mitte), Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, sowie den beiden Projektleitern Katharina Martin-Virolainen und Oleg von Riesen.

Im Rahmen des Begegnungsprojekts „Im Fluss der Zeit: Donaugeschichte(n) aus junger Perspektive neu erzählt“ begaben sich junge Menschen aus Kroatien, Ungarn, Rumänien und Deutschland auf die Suche nach ihren eigenen Wurzeln. Sie erforschten die historischen Schnittstellen in ihren Familiengeschichten und lernten dabei die Kultur sowie die Traditionen der unterschiedlichen deutschen Minderheiten kennen.

Im Rahmen des Projekts, gefördert unter anderem von der Stiftung Baden-Württemberg, wurden 2023 zwei Begegnungen organisiert:

- Im August trafen sich die Jugendlichen in Temeswar (Rumänien) und in Budaörs (Ungarn).
- Ende Oktober bis in die erste Novemberwoche ging es nach Berlin und nach Linstow.

Das Programm war sehr vielfältig: Neben Besichtigungen der wichtigsten Orte in den Projektstädten durften die Jugendlichen unterschiedliche Einrichtungen kennenlernen und an kreativen und medialen Workshops teilnehmen.

So verbrachten sie spannende Projektstage im Jakob-Bleyer-Heimatsmuseum in Budaörs, am Nikolaus-Lenau-Lyzeum in Temeswar, im Wolhynier-Umsiedlermuseum in Linstow und besuchten das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin.

Die Eindrücke und Erfahrungen sowie das neu erworbene Wissen wurden in kreativen und medialen Beiträgen verarbeitet. Es entstanden Zeitungsberichte, Fotoreportagen, Videos und Audiobeiträge. Zwei Ergebnisse aus dem Projekt wurden bei Wettbewerben eingereicht – und das mit Erfolg!

Im September wurden Paulina und Mark Martaler-Martin, beide Schauspieler des Jugendtheaters „Meine Leute“, mit dem 1. Preis beim Wettbewerb „Begegnungen im Bildungshaus“ ausgezeichnet. Der Wettbewerb wurde von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtet.

Die Geschwister erstellten für den Wettbewerb einen Videobeitrag mit dem Titel „Geschichten aus dem Nähkästchen“. Darin setzten sie sich mit der traditionellen Handwerkskunst der Spätaussiedler sowie der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen auseinander.

In ihrem Videobeitrag zeigten Paulina und Mark auf, dass Trachten und traditionelle Handarbeit nicht nur schön anzusehen sind, sondern auch einen wichtigen Teil der Geschichte und Kultur darstellen.

Der Videobeitrag wurde bei der Preisverleihung am 17. September auf der Bühne beim Ostdeutschen Markttag in Bonn präsentiert, wofür die beiden Preisträger mit dem lebhaften Beifall des Publikums bedacht wurden.

Zu einem weiteren Erfolg für das Projekt wurde die Teilnahme am Wettbewerb „Wir Brückenbauer“, der seit 2021 von der Deutschen Gesellschaft e. V. gemeinsam mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen veranstaltet wird. Nachdem im Jahr 2021 ein Videowettbewerb und 2022 ein Foto-Wettbewerb als Schwerpunkte gesetzt worden waren, stand dieses Jahr das Format „Podcast“ im Mittelpunkt.

Diesmal gewann Paulina Martaler-Martin mit ihrem Projektpartner Christoph Krämer, Schauspieler des NiL-Theaters des Nikolaus-Lenau-Lyzeums, den 3. Preis.

Christoph und Paulina produzierten einen Podcast-Beitrag, in dem es um einen jungen Mann geht, der an das Ufer der Donau kommt – auf der Suche nach Antworten zu seiner Familiengeschichte, dem Leben seiner Vorfahren und seiner eigenen Identität. Die Besonderheit des Beitrags liegt darin, dass die Donau dem Suchenden in Versform antwortet.

Am 10. November fand in den Räumlichkeiten der Deutschen Gesellschaft e. V. die feierliche Preisverleihung statt, an der Christoph und Paulina teilnahmen.

In einem Gespräch mit VadW erzählten die jungen Preisträger, was sie dazu motiviert, sich mit der Vergangenheit und den eigenen Familiengeschichte zu beschäftigen und diese in künstlerischen Formaten zu verarbeiten:



Paulina Martaler-Martin und Christoph Krämer.

Baden- Württemberg Stiftung



WIR STIFTEN ZUKUNFT

Wir haben mit unserer Theatergruppe bereits einige Theaterstücke dazu gemacht. Wenn man dieses Schicksal selbst spielt, kann man sich das Leben der Menschen von damals etwas besser vorstellen. Bei unseren Projekten lernen wir nicht nur die Geschichte der Russlanddeutschen, sondern auch die Geschichten der Vertriebenen kennen. Und wir merken: Wir haben sehr viel gemeinsam.

Christoph: Der Erste und der Zweite Weltkrieg, die Deportationen, die Vertreibung: Das scheint alles sehr weit weg zu sein. Aber es ist nur mathematisch und zeitlich weit entfernt, aber gesellschaftlich, sozial und kulturell spielt es nicht nur für die Entwicklungen im 20. Jahrhundert, sondern auch für die heutige Zeit eine Rolle.

Wir leben in der Gegenwart und können die Zukunft gestalten. Wir können nicht wissen, was sie bringt, aber ich sehe eine riesige Chance darin, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Wir sollten in der Gegenwart bleiben, aber immer mit einem gesunden Blick in die Vergangenheit und einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Apropos Zukunft: Welche Themen könnten im Rahmen der europäischen Jugend- und Verständigungsarbeit noch aufgegriffen werden?

Christoph: Der Frieden wäre zum Beispiel ein gutes Projekt! Was die Jugendarbeit betrifft, so gibt es immer wieder gute Projekte. Ich denke, am Angebot mangelt es nicht. Aber es wäre schön, wenn mehr Menschen davon erfahren würden.

Paulina: Ich habe schon an unterschiedlichen Austauschprojekten teilgenommen, die mir sehr viel Spaß gemacht haben. Ich würde mir genau solche Projekte für die Zukunft wünschen. Begegnungen, bei denen Jugendliche zusammenkommen, sich austauschen, sich gegenseitig ihre Kultur präsentieren und sich gemeinsam mit Geschichte beschäftigen.

Mark: Wenn ich an Projekten im Ausland teilnehme oder wenn Jugendliche aus anderen Ländern zu uns kommen, dann verbringen wir sehr viel Zeit miteinander. Wir reden über alles, und so erfahre ich, wie sie leben oder wie ihr Alltag aussieht. In den Workshops tauschen wir uns über solche Themen wie Kultur und Geschichte aus. Das alles bleibt in Erinnerung. Die gemeinsame Zeit macht viel Spaß, aber wir lernen dabei auch sehr viel.

Wie war es für euch, für eure Arbeit ausgezeichnet zu werden?

Mark: Das war sehr aufregend, und es ist ein schönes Gefühl, wenn man auf der Bühne steht und deine Arbeit präsentiert wird!

Christoph: Für mich war es ein interessantes Erlebnis, aber irgendwie auch ein seltsames Gefühl. Bei der Preisverleihung in Berlin auf dem Podium unter den Preisträgern zu sitzen fühlte sich so unwirklich an. Denn vor einiger Zeit habe ich ja nicht einmal daran gedacht, einen Podcast zu produzieren!

Paulina: Die Preisverleihungen waren für uns sehr aufregend. Es bedeutete uns sehr viel, dass unsere Arbeit und unser Engagement anerkannt wurden.

Vielen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg bei eurem künstlerischen Engagement!

Ihr habt euch im Rahmen des Projekts mit unterschiedlichen künstlerischen Formaten auseinandergesetzt: Theater, bildende Kunst, Musik, Video und Podcast. Was motiviert euch, künstlerisch tätig zu sein?

Paulina: Wir alle spielen seit einigen Jahren Theater. Ich finde, das Theaterspiel ist eine besondere Art, sich künstlerisch ausdrücken zu können. Es ist eine gute Möglichkeit, Geschichten eindrucksvoll zu erzählen, Emotionen zu wecken und damit auch andere Menschen zu berühren.

Christoph: Das Theaterspiel und die unterschiedlichen Formate, die wir ausprobieren, aber auch die Zusammenarbeit mit anderen jungen Menschen machen mir sehr viel Spaß. Es ist auch die Neugierde, die dahintersteckt. Theatervorstellungen, Filme, Kunst, Podcast: Es ist spannend zu erleben, welche Möglichkeiten es gibt, sich selbst auszuprobieren und nicht nur auf der physischen, sondern auch auf der „digitalen Bühne“ auftreten zu können.

Mark: Ich spiele sehr gern Theater und möchte später Schauspieler werden. Daher sind diese Projekte für mich sehr wichtig. Ich denke, dass ich mich durch die Erfahrungen und alles, was wir dabei lernen, viel besser in die unterschiedlichen Rollen hineinversetzen kann.

Neben der Kunst nimmt auch die Geschichte eurer Familien – oder insgesamt der deutschen Minderheiten – einen bedeutenden Raum ein. Wieso ist es wichtig, dass die junge Generation sich mit Themen der Vergangenheit beschäftigt?

Paulina: Meine Vorfahren waren Wolhyniendeutsche und Schwarzmeerdeutsche, ich habe aber auch russische und finnische Wurzeln. Indem wir uns mit der Vergangenheit unserer Familien und unseren Wurzeln befassen, können wir unsere Identität besser verstehen. Durch künstlerische Formate wie Film oder Theater können wir in die Vergangenheit eintauchen und die Emotionen und Erfahrungen der Menschen von damals nachempfinden. Dadurch können wir auch anderen einen tieferen Einblick in die Geschichte geben.

Mark: Ich finde die Geschichte meiner russlanddeutschen Vorfahren in der Sowjetunion sehr interessant, aber auch traurig. Sie erlebten Deportationen, manche waren im Lager, das sind oft echt sehr heftige Geschichten. Ich bin nicht in dieser Zeit geboren, ich kann mir viele Dinge heute gar nicht mehr vorstellen.